
ZEIT FÜR DIE SCHULE

 www.zeit.de/schulangebote

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für die Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein aktuelles Thema aus der ZEIT, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

In Zusammenarbeit mit:



 www.telekom-stiftung.de

Sonderarbeitsblatt im Monat November 2016:

Digitale Ethik: Meine Verantwortung im Netz

Nicht alles glauben, nicht jedem vertrauen, die Privatsphäre wahren, Verletzungen abwehren: Auch im Web gelten ethische Werte. Sie schützen die Menschenwürde, die Freiheit und Selbstbestimmung der Nutzer. Eine Diskussion über einen Digital-Kodex für die Informationsgesellschaft.

In dieser Unterrichtseinheit erörtern und kommentieren Ihre Schüler »10 Gebote der Digitalen Ethik« als Werteorientierung für ihr Leben und Handeln im Netz. Sie diskutieren, wie man in Konfliktsituationen reagieren sollte, und entwerfen eine Charta der Grundrechte für die digitale Gesellschaft. Vertiefend widmen sie sich der Frage, inwiefern das eigene Informationsverhalten im Netz dazu beitragen kann, Ereignisse und Menschen gerecht zu beurteilen.

Inhalt:

- 2** **Einleitung** – Thema und Lernziele
- 3** **Arbeitsblatt 1** – 10 Gebote der Digitalen Ethik
- 9** **Arbeitsblatt 2** – Gerüchte im Internet: Alles Lüge
- 13** **Internetseiten zum Thema**

Einleitung: Thema und Lernziele

Jugendliche leben selbstverständlich in der digitalen Welt. Als Digital Natives sind viele von ihnen rund um die Uhr »on«, dabei wird die Grenze zwischen dem digitalen und dem realen Leben, zwischen dem privaten und öffentlichen Raum zunehmend fließend. »Onlife« ist die Teilnahme an einem weltumspannenden Kommunikationsnetzwerk mit virtuellen Erlebniswelten, in denen Jugendliche soziale Anerkennung erfahren, über Werte und Meinungen streiten, sich informieren und Freundschaften pflegen. Niederlagen und Erfolge im digitalen Raum lösen ähnlich starke Gefühle der Kränkung oder der Freude aus wie im realen Leben, doch die Spielregeln und Rahmenbedingungen im digitalen und im realen Raum sind nicht identisch. Die Normen und Werte, wie wir sie offline kennen und leben, werden im Netz nicht immer beachtet. Wer zu viel von sich preisgibt, muss damit rechnen, dass die persönlichen Informationen verkauft werden, weltweit für jedermann einsehbar sind und niemals wieder verschwinden. Es ist leichter, verletzendere Kommentare und Hassbotschaften unter dem Schutz der Anonymität zu posten, als die gleichen Gemeinheiten jemandem ins Gesicht zu sagen. Falschmeldungen, extremistische Äußerungen und Propaganda verbreiten sich in sozialen Netzwerken rasanter, wenn die Inhalte keiner journalistischen Sorgfaltspflicht unterliegen.

Damit jeder ein erfülltes Leben im digitalen Raum führen kann, muss die Würde des Einzelnen, seine Selbstbestimmung und seine Handlungsfreiheit gewahrt und wertgeschätzt werden. Das Institut für Digitale Ethik an der Hochschule der Medien in Stuttgart schlägt hierfür einen »Werte-Navi« vor: »10 Gebote der Digitalen Ethik« als Leitlinie und Handlungsorientierung, die jedem Nutzer Argumente und Kriterien für verantwortungsvolles Handeln im digitalen Raum an die Hand geben wollen.

Das Informationsverhalten von Nutzern ist ein anschauliches Beispiel für die ethische Dimension von individuellem Nutzerverhalten. So verbreiten sich Gerüchte im Internet rasant, Falschmeldungen halten sich hartnäckig und beeinflussen durch ständige Wiederholungen, Likes und Shares die eigene Wahrnehmung der Welt und die politische Meinungsbildung. Wer Meldungen glaubt, dass Asylbewerber bevorzugt Kinder mit blauen Augen verprügeln und Ziegen im Zoo schlachten, läuft Gefahr, durch gezielt gestreute Falschmeldungen ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit zu entwickeln und entsprechend radikale politische Forderungen zu unterstützen. Verantwortliches Handeln im Netz bedeutet somit, nicht nur zu glauben, was die eigenen Vorurteile bestätigt, sondern mehrere Quellen und andere Perspektiven zu berücksichtigen.

Arbeitsblatt 1 stellt die »10 Gebote der Digitalen Ethik« vor. In Reflexionsfragen zur Privatsphäre und zum eigenen Leben im digitalen Raum entwickeln die Schüler ihre Vorstellungen von Regeln des Zusammenlebens. Sie erörtern die einzelnen Gebote für Digitale Ethik, entwickeln Handlungsalternativen in Konfliktsituationen und entwerfen eine Charta der Grundrechte für die digitale Gesellschaft, die auch Unternehmen und Politik in die Pflicht für eine ethische Gestaltung der digitalen Gesellschaft nimmt.

In **Arbeitsblatt 2** widmen sich die Schüler Falschmeldungen und Gerüchten im Internet. Sie diskutieren die Motive der Urheber von Falschmeldungen und das Phänomen des »Bestätigungslesens«, erörtern, inwiefern das eigene Informationsverhalten ethische Normen und Werte berührt, und erstellen eine Checkliste, die hilft, die Glaubwürdigkeit von Informationen im Netz besser einzuschätzen.

Arbeitsblatt 1

10 Gebote der Digitalen Ethik

Wie können wir im Web gut miteinander leben?

Wir leben in einer digitalisierten Welt. Hier haben wir ein Mehr an Freiheit, aber auch an Verantwortung. Wie wir uns verhalten und mit Konflikten umgehen, ist Ausdruck unserer ethischen Haltung. Es ist an der Zeit, sich darüber zu verständigen, wie ein gutes, gelingendes Leben in der digitalen Gesellschaft aussehen soll. Die zehn Gebote verstehen sich als Leitlinien, die helfen, die Würde des Einzelnen, seine Selbstbestimmung und Handlungsfreiheit wertzuschätzen. Lasst sie uns achten!

Schutz der Privatheit und Anonymität

1. Erzähle und zeige möglichst wenig von Dir.

- 10 Felix hört eine Vorlesung in seiner Uni. Aus Langeweile postet er bei Facebook ein Selfie, auf dem er demonstrativ gähnt. Dazu schreibt er: »Lame! Wär' jetzt lieber wieder im Bett! :-D« Seine Freunde liken seinen Post. Am Freitagabend geht Felix feiern und postet am nächsten Tag: »Hangover. Die Party war der Knaller!«

- 15 Kurz darauf bewirbt er sich für ein Praktikum und wird wenige Tage später zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Felix freut sich und bereitet sich gewissenhaft darauf vor. Das Gespräch läuft gut – bis der Arbeitgeber erzählt, dass er sich vor dem Gespräch über jeden Bewerber informiere und bei Facebook gesehen hätte, dass Felix die Uni offenbar nicht so ernst nehmen würde wie Partys. Felix ist das sehr peinlich, und er erklärt, dass er eigentlich sehr engagiert sei. Zwei Tage später bekommt er die Absage für das Praktikum. Felix ärgert sich über seine Posts und den Eindruck, den er damit vermittelt hat. Ihm war nicht
- 20 bewusst, welche Auswirkungen öffentliche Posts haben können.

2. Akzeptiere nicht, dass Du beobachtet wirst und Deine Daten gesammelt werden.

- 25 Angekommen in Marseille postet Jasmin ein Bild von sich und ihrem Freund Tobi auf Instagram und Facebook. Am nächsten Tag checkt sie ihren Facebook-Newsfeed und bekommt sofort einige Event-Einladungen in Marseille angezeigt. Als sie ihre Maps2Go-App öffnet, um den Weg zum Parc national des Calanques nachzuschauen, versperren ihr blinkende Werbebanner für Hop-on-Hop-off-Touren und Ausflüge nach Cassis den Blick. Jasmin ist genervt und wundert sich: Woher wissen die, wo ich bin? Die, meint Tobi daraufhin, wissen spätestens seit unserer Buchung, dass du hier bist und bestimmen durch Algorithmen, was du siehst. Jasmin fühlt sich beobachtet und in ihrer Freiheit eingeschränkt. Ihr Freund rät ihr, ihre digitalen Fußspuren öfter mal zu verwischen, z. B. indem sie ihren Browserverlauf löscht, sich regelmäßig aus sozialen Medien ausloggt, ihre Ortungsdienste ausschaltet und alternative Suchmaschinen nutzt.
- 30

Meinungsbildung und personalisierte Informationen

3. Glaube nicht alles, was Du online siehst, und informiere Dich aus verschiedenen Quellen.

Tom ist der Facebook-Gruppe seiner neuen Sportmannschaft beigetreten. Dort wird gerade über den Flüchtlingszustrom diskutiert. Einige Mitglieder stehen der hohen Zahl der ankommenden Flüchtlinge kritisch und ängstlich gegenüber. Sie teilen dort einen Link auf einen Artikel, in dem berichtet wird, dass die Bundesregierung nachts Flüchtlingsmassen aus Griechenland und der Türkei über mehrere deutsche Flughäfen »einschleusen« lasse. Beim Abendessen mit seinen Eltern bringt Tom seine Empörung über das Verhalten der Bundesregierung zum Ausdruck. Diese sind schockiert darüber, wie leichtgläubig Tom mit Informationen aus dem Internet umgeht. Sie recherchieren gemeinsam und finden mehrere seriöse Informationsquellen. Diese berichten, dass die Nachricht über das »Einschleusen« der Flüchtlinge definitiv nicht wahr ist. Sie stammt von Rechtsextremisten, die Verschwörungstheorien verbreiten.

Respekt und Selbstschutz

4. Lasse nicht zu, dass jemand verletzt und gemobbt wird.

Jonas zieht mit seiner Familie von Oldenburg nach Hamburg. In der neuen Schulklasse findet er nicht auf Anhieb Anschluss, auch wenn er das immer wieder versucht. Seine Bemühungen, Freunde zu finden, bleiben erfolglos. Sein Klassenkamerad Marc gründet mit seinen Mitschülern eine WhatsApp-Gruppe, in der sie über den Neuling Jonas lästern und sich über ihn lustig machen. Eines Tages liest Jonas durch Zufall ein paar der verletzenden Kommentare über das Handy eines Mitschülers mit. Daraufhin fühlt er sich seelisch verletzt, was drastische körperliche Folgen hat. Jonas erkrankt und verliert stark an Gewicht, sodass er letztendlich in eine Klinik eingewiesen werden muss. Dieses Ereignis öffnet der Klasse die Augen. Nach ausgiebigen Gesprächen mit Medienscouts, die ein Lehrer eingeladen hat, realisiert ein Großteil der Klasse das Ausmaß ihrer verletzenden Worte. Nach Jonas' Entlassung aus der Klinik freunden sich einige der Mitschüler mit ihm an.

5. Respektiere die Würde anderer Menschen, und bedenke, dass auch im Web Regeln gelten.

Leonie ist begeisterte Computerspielerin. Schon in der Schulzeit traf sie sich mit ihren Freunden zu LAN-Partys bis früh in den Morgen. Spätestens seit sie regelmäßig auf ihrem YouTube-Channel Let's Plays zu den aktuellsten Spielen einstellt, hat sie den Respekt der Community gewonnen und wird nach weiterführenden Tipps gefragt. Daher entschließt sich Leonie, einen Games-Blog zu starten. Hier kann sie alles, was sie zum Thema beschäftigt, mit der Community teilen und sich austauschen. So fällt ihr z. B. auf, dass die Rollenbilder in Computerspielen meist stereotyp und sexistisch sind. Das schreibt sie auch in ihrem Blog. Plötzlich hagelt es Beschimpfungen. Als Leonie darauf reagiert und ihre Haltung verteidigt, wird ihr von einigen Gamern sogar Gewalt angedroht. Plötzlich hat sie Angst, reale Angst. Sie findet aber auch Unterstützung von bekannten Gamern, die zu ihr stehen und die Hater darauf aufmerksam machen, dass Beleidigungen und Gewaltandrohungen auch im Netz strafbar sind. Die Gegenrede zeigt Wirkung. So bekommt Leonie wieder das Gefühl, dass Respekt in ihrer Online-Community gilt.

70 6. Vertraue nicht jedem, mit dem Du online Kontakt hast.

Der 15-jährige Philip liebt es, bei Snapchat Fotos zu verschicken und mit Freunden zu chatten. Als ein fremder User ihn als Kontakt hinzufügt, schreibt er diesem: »Hey, kennen wir uns?« Kurz darauf erhält er die Antwort: »Weiß nicht, finde aber deine Snaps mega cool! :-)«. Philip freut sich über das Kompliment und kommt mit dem Unbekannten ins Gespräch. Er erfährt, dass sein Chatpartner Kai heißt, 16 Jahre alt ist und genauso ein Film-Fan wie Philip. Die beiden chatten fast täglich.

Irgendwann fängt Kai jedoch an, seltsame Fragen zu stellen. Zum Beispiel will er von Philip wissen, ob er schon mal Sex hatte und was er am liebsten mag. Außerdem erzählt Kai selbst sehr persönliche Details von seinen sexuellen Erfahrungen. Philip wird das zu viel, er will Kai aber auch nicht vor den Kopf stoßen. Als Kai ihn eines Tages fragt, ob sie sich nicht per Video-Chat unterhalten wollen, zögert Philip. Dann willigt er doch ein und ist verblüfft: Vor ihm sitzt gar kein Gleichaltriger, sondern ein viel älterer Mann. Philip erkennt, dass der Mann ihn die ganze Zeit belogen hat und sein Profilbild gefakt war. Philip ist richtig sauer und zeigt den Mann bei der Polizei an.

85 7. Schütze Dich und andere vor drastischen Inhalten.

Als Samira von der Schule nach Hause kommt, setzt sie sich an ihren Laptop. Beim Scrollen durch ihren Facebook-Newsfeed stößt sie auf einen Online-Artikel über Kindersoldaten. In den Kommentaren zum Artikel entdeckt sie einen Link, der sie zu einem Video führt. Ohne nachzudenken klickt sie darauf. Das Video zeigt, wie Menschen brutal erschossen werden, mehrere liegen tot oder schwer verletzt auf dem Boden. Samira klappt entsetzt ihren Laptop zu. Die nächsten Tage kann sie nicht schlafen und hat keinen Appetit. Die Bilder haben sich unwiderruflich in ihr Gedächtnis eingebrannt. Schließlich überwindet sie sich und erzählt ihren besten Freundinnen von ihrer Erfahrung. Zu ihrer Überraschung ist sie damit nicht allein. Gemeinsam beschließen sie, in Zukunft nicht mehr jeden Link anzuklicken.

95 Selbstwert und Selbstbestimmung**8. Messe Deinen Wert nicht an Likes und Posts.**

Gestern hat Lisa ein neues Profilbild bei Facebook hochgeladen. Heute checkt sie gespannt die Reaktionen: nur zehn Likes und keine bestätigenden Kommentare von ihren Freunden. Das hatte sie nicht erwartet. Sofort fühlt sie sich unbeliebt und traurig. Die neuen Fotos ihrer Freundin Giulia aus Gran Canaria lassen ihre Laune dann endgültig in den Keller sinken: tolle Bikinifigur, weißer Strand und einfach das perfekte Urlaubs-Feeling. Was Lisa aber nicht weiß, ist, dass das perfekte Bikini-Foto erst nach 30 Versuchen gelungen ist, der Strand nur durch einen Fotofilter so schön aussieht und Giulia die meiste Zeit über mit ihrem Freund streitet.

105 9. Bewerte Dich und Deinen Körper nicht anhand von Zahlen und Statistiken.

Tim ist eher der Durchschnittstyp, träumt aber von einem durchtrainierten, athletischen Körper. Um sich seinem Ideal anzunähern, nutzt er eine neue App, um Fitness und Körper zu optimieren. Von nun an misst er fleißig alles, was die App ihm möglich macht: Kalorienverbrauch, Muskelaufbau, Blutdruck, Schlafqualität und vieles mehr. Allerdings hat die ständige Selbstanalyse auch negative Folgen, denn wann immer

110 Tim seine täglichen Ziele nicht erreicht, fühlt er sich inkonsequent und schlecht. Dieses Gefühl bestätigt sich auch, wenn er in sozialen Netzwerken die Erfolge seiner Freunde vorgeführt bekommt. Seine Freundin kann seinen Frust nicht länger mitansehen und sagt ihm: »Nicht Zahlen sollten entscheiden, wie du dich fühlst, sondern nur Du selbst!«

115 10. Schalte hin und wieder ab, und gönne Dir auch mal eine Auszeit.

Mona und Anna schließen eine Wette miteinander ab, dass sie ihren Wochenendtrip nach München ohne Smartphone überstehen. Wetteinsatz: Falls eine schwach wird, muss sie noch eine Woche länger ohne Smartphone auskommen. Beiden ist nicht so wohl dabei, aber der Ehrgeiz ist geweckt. Schon bei der Hinfahrt können sie nicht auf ihr Display schauen und merken, wie alle anderen um sie herum ins Handy vertieft sind. In München angekommen hilft ihnen Google Maps diesmal nicht. In einem Café lernen sie Miriam,

120 eine junge Frau, kennen, die die Idee eines »Offline-Wochenendes« amüsant findet. Sie bietet spontan an, ihnen ihre Lieblingsplätze zu zeigen, und verrät ihnen ihre lokalen Geheimtipps. Mona und Anna merken, dass sie ohne Smartphone ihre Umwelt viel aufmerksamer wahrnehmen. Sie verbringen ganz bewusst gemeinsame Zeit als Schwestern, ohne Ablenkung. Eine gelungene Auszeit.

Institut für Digitale Ethik der Hochschule der Medien Stuttgart, Masterstudierende unter Leitung von Prof. Dr. Petra Grimm, Prof. Dr. Wolfgang Schuster, 1. Vorsitzender der Telekom-Stiftung, <http://www.digitale-ethik.de>, in Kooperation mit <https://www.juuuport.de/>

Aufgaben

Einstieg

1. Reflexionsfragen zum Thema Privatsphäre

- a. Was verstehe ich unter »privat«/»öffentlich«?
Was ist für mich persönlich »privat« und was ist »öffentlich«?
Erörtern Sie die Fragen im Plenum: Welche Räume, Handlungen/Verhaltensweisen, Entscheidungen, Informationen oder Einstellungen gehören zu Ihrer Privatsphäre? Überlegen Sie, ob und wie man Privatheit und Öffentlichkeit voneinander abgrenzen kann. Beziehen Sie Ihr digitales und Ihr reales Leben in die Überlegungen ein.
- b. Wozu brauche ich Privatheit?
Erörtern Sie, welche Funktion Privatheit in Ihrem Leben erfüllt und welche Forderungen Sie zum Schutz Ihrer Privatsphäre stellen.

2. Reflexionsfragen zum eigenen digitalen Leben

- a. Notieren Sie spontan 15 Begriffe, die typische Tätigkeiten, Gefühle und Gedanken in ihrem digitalen Alltag beschreiben.
- b. Diskutieren Sie im Plenum: Macht mich mein digitales Leben glücklich? Wie stelle ich mir ein gutes, gelungenes digitales Leben überhaupt vor? Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede gibt es zu meiner Vorstellung von einem guten realen Leben?
- c. Arbeiten Sie aus Ihren Überlegungen zu a. und b. heraus, wie Menschen im digitalen Raum gut miteinander leben können: Wie sollte ich selbst handeln, welches Verhalten erwarte ich von anderen? Notieren Sie Ihre Ideen in einem Brainstorming schriftlich, und ziehen Sie ein Fazit, indem Sie gemeinsam die zehn wichtigsten Verhaltensregeln festlegen.

Basis-Aufgabe

3. Die ethische Verantwortung im digitalen Raum anhand der »10 Gebote für digitale Ethik« erörtern

- Lesen Sie die »10 Gebote für Digitale Ethik«. Wählen Sie das Gebot aus, das Sie am meisten interessiert. Bearbeiten Sie dieses in Partnerarbeit, und erörtern Sie im Anschluss Ihre Arbeitsergebnisse im Plenum.
- a. Fassen Sie zusammen, welche Konfliktsituation im begleitenden Beispiel zum Gebot beschrieben wird. Legen Sie die Risiken für sich selbst und andere dar, die sich aus der geschilderten Situation ergeben.
 - b. Benennen und bewerten Sie mögliche Handlungsoptionen, um mit dem Konflikt umzugehen. Beziehen Sie sich dabei auf die im Text genannten Lösungsmöglichkeiten, und ergänzen Sie diese durch eigene Ideen.

- c. Definieren Sie die ethische Norm des Gebots anhand folgender Leitfragen:
- Welche Verantwortung trägt die geschilderte Person in dieser Frage für sich selbst und für andere?
 - Welchen Beitrag liefert das Gebot, um die Würde des Einzelnen, seine Selbstbestimmung oder Handlungsfreiheit wertzuschätzen und zu wahren?
 - Falls Sie das Gebot als Leitlinie für Ihr Verhalten ablehnen: Warum denken Sie, dass es keinen Beitrag zur digitalen Ethik leistet?
- d. Die einzelnen Gebote wurden mithilfe der Methode des Storytelling veranschaulicht, indem fiktive Situationen aus dem Alltag Jugendlicher einen ethischen Konflikt und Lösungsmöglichkeiten beschreiben. Formulieren Sie in der gleichen Art des Storytelling eine selbst erlebte Geschichte zum Gebot. Schildern Sie den tatsächlichen Ausgang Ihres Erlebnisses, schlagen Sie aber auch Handlungsalternativen vor.

Weiterführende Aufgabe

4. Eine Charta der Grundrechte für die digitale Zeit entwerfen

Die vorliegenden »10 Gebote der Digitalen Ethik« beziehen sich auf die ethische Haltung und das Handeln, mit dem jeder einzelne User das digitale Leben beeinflussen kann. Die Verantwortung der Politik als Gesetzgeber und der Unternehmen, die digitale Dienste anbieten, werden dabei nicht thematisiert.

Formulieren Sie nun in Gruppenarbeit je einen Vorschlag für »10 digitale Grundrechte« als eine Art Grundgesetz oder Kodex zur ethischen Gestaltung der digitalisierten Welt, die auch für Verantwortliche in Politik, Verwaltung und Wirtschaft bindend sein sollten. Entwickeln Sie aus dem gemeinsamen Ideenpool im Plenum eine digitale Grundrechtecharta.

Themenvorschläge

- Datenschutz, Recht auf Privatsphäre, Überwachung
- Glaubwürdigkeit und Meinungsbildung
- Selbstbestimmung und digitale Identität
- Meinungs- und Informationsfreiheit
- Hassreden, Propaganda, Mobbing
- Schutz vor Internetkriminalität (Handel, sexueller Missbrauch etc.)
- Urheberrecht, Recht am eigenen Bild
- Schutz vor Missbrauch der wirtschaftlichen Macht/Monopolstellung von Internet-Unternehmen

Hinweise zur Recherche

ZEIT ONLINE: Heiko Maas, »Unsere digitalen Grundrechte«

<http://www.zeit.de/2015/50/internet-charta-grundrechte-datensicherheit>

ZEIT ONLINE: Martin Schulz, »Freiheit Gleichheit Datenschutz«

<http://www.zeit.de/2015/48/grundrechte-netz-datenschutz-eugh>

Arbeitsblatt 2

Gerüchte im Internet: Alles Lüge

Im Internet verbreiten sich Gerüchte rasant – und halten sich hartnäckig.

In einem Streichelzoo in Sachsen-Anhalt stehlen Flüchtlinge eine Ziege, schlachten sie, braten sie überm Feuer – und essen sie auf. In Bayern bekommen Flüchtlinge vom Sozialamt Bordellgutscheine ausgestellt – damit sie ihre Triebe besser ausleben können. In Baden-Württemberg überfallen drei Asylbewerber ein Mädchen – um es brutal zu vergewaltigen. Und in Schweden wird ein Junge von einem Araber blutig geschlagen – weil er blaue Augen hat. Willkommen in der Welt der Falschmeldungen, der Unterstellungen und Übertreibungen. Willkommen bei Facebook.

In keinem anderen Netzwerk verbreiten sich Nachrichten so weit und so schnell wie hier. Auch die, die gar nicht stimmen. Keine der oben zitierten Meldungen stützt sich auf tatsächliche Ereignisse. Das Foto mit dem angeblich verprügelten schwedischen Jungen zeigt tatsächlich ein britisches Mädchen, das von einem Hund gebissen wurde. Die vermeintlichen Bordellgutscheine für Flüchtlinge sind Scherzartikel (die ausstellende Behörde, das »Sozialamt des Freistaates Bayern«, gibt es gar nicht). Die Nachrichten über das vergewaltigte Mädchen und die getötete Ziege: erfunden. All diese Meldungen aber wurden im Netz geteilt. So wie in diesen Tagen unzählige andere Gerüchte und Lügen verbreitet werden, tausend-, manchmal millionenfach.

Von allen Seiten werden in sozialen Netzwerken falsche Meldungen verbreitet: von Islamisten und Trickbetrüggern, von Linksextremen, Rechtsextremen und »besorgten Bürgern«. Quelle solcher Meldungen sind etwa die Facebook-Auftritte von Pegida-Gruppen und Flüchtlingsgegnern, zum Beispiel eine mit »Anonymus« betitelte Facebook-Seite, die oft mit der berühmten Hackergruppe verwechselt wird und bislang mehr als 1,8 Millionen Likes bekommen hat. Mit den steigenden Flüchtlingszahlen aber haben sich bei Facebook einige Posts besonders deutlich vervielfacht: Posts über Asylbewerber. Seit den Übergriffen in der Kölner Silvesternacht explodiert ihre Zahl. Immer neue Geschichten tauchen auf, von Flüchtlingen, die nachts im Park deutschen Frauen auflauern, die im Supermarkt Waren klauen oder ins Gemüse pinkeln. Oft sind die Meldungen unwahr. Oft gehen Polizei und Lokalpresse der Sache nach. Oft finden sie keine Belege.

Online-Lügen verbreiten sich rasend schnell. Auch unter denen, die Flüchtlingen helfen: Im Januar schrieb ein Berliner Flüchtlingshelfer bei Facebook, vor der Sozialbehörde sei ein geschwächter Syrer nach langem Warten gestorben. Wenige Minuten später hatte sich die Nachricht im ganzen Land verbreitet. Tagelang recherchierten Journalisten und Behörden in Krankenhäusern und Notaufnahmen – vom toten Flüchtling keine Spur. Die Geschichte war erfunden.

Der Hamburger Politikberater und Blogger Martin Fuchs kennt die Lügen-Posts seit Jahren. Nie habe es so viele gegeben wie heute, sagt er. Vor allem Rechtspopulisten würden zurzeit gezielt Falschmeldungen streuen, um ihre Anhänger anzustacheln und Vorurteile zu bekräftigen. »Das ist eine richtige Strategie«,

sagt er. Eine Strategie, die aus Sicht der Populisten einen willkommenen Nebeneffekt hat: Sie hilft dabei, etablierte Medien als »Lügenpresse« abzustempeln. »Wenn eine offenkundig falsche Meldung von klassischen Nachrichtenseiten nicht aufgegriffen wird, gilt das vielen Nutzern nicht als Zeichen dafür, dass die
40 Meldung erlogen ist, sondern als Beleg, dass die Medien die Wahrheit vertuschen.«

Die Strategie wirkt bis weit in bürgerliche Kreise hinein. Auch, weil sich auf Facebook schwer unterscheiden lässt, ob die Meldung von einer seriösen Quelle stammt oder nicht. »In der Optik von Facebook ist alles gleichwertig. Ein Lügen-Post ist vom Post eines seriösen Mediums auf den ersten Blick nicht zu un-
45 terscheiden«, sagt Fuchs.

Warum ist das Netz so voll davon?

Die Falschmeldung, der sogenannte Hoax, ist so alt wie das Internet selbst. Viele Hoaxes, die heute verbreitet werden, kursieren schon seit Jahren – und werden immer wieder aufgewärmt. Im Internet, beson-
50 ders in sozialen Netzwerken, fehlt oft die filternde Instanz des Gatekeepers, eines Journalisten zum Beispiel, der eine Information auf ihren Wahrheitsgehalt hin prüft. »Gerüchte funktionieren nach dem Muster einer narrativen Infektion und einer sofort verständlichen, oft schockierend wirkenden Geschichte«, sagt der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen. »Man erzählt sie weiter, erschrocken über den Inhalt, aber doch bestätigt in den eigenen Urteilen oder eben Vorurteilen.«

55

Ist Lügen im Netz erlaubt?

»Es gibt kein allgemeines Verbot, öffentlich zu lügen«, sagt Wolfgang Schulz vom Hans-Bredow-Institut für Medienforschung. Viele traditionelle Medien verpflichten sich, den Pressekodex einzuhalten, soziale Netzwerke hingegen nicht. Ist eine größere Gruppe betroffen, wird ihr etwa fälschlich ein Verbrechen
60 unterstellt, kann Volksverhetzung vorliegen, aber das muss von Fall zu Fall geklärt werden. Werden Fotos einer Person manipuliert, erscheint sie zum Beispiel als Täter oder Opfer, obwohl das nicht den Tatsachen entspricht, kann das einen Verstoß gegen das Recht am eigenen Bild bedeuten. Es gibt also nur ein paar einzelne Gesetze, auf die man sich berufen kann, wenn eine Lüge Schaden anrichtet. »Wer seine Hass- oder Lügenkommentare auf Facebook und anderen Plattformen ablädt, macht damit seine Stammtisch-
65 gespräche für die Gesellschaft öffentlich«, sagt Schulz. Und wer das tue, solle nicht vergessen, dass er sich dann auch an die in dieser Gesellschaft vereinbarten Regeln halten sollte.

Kann man dagegen etwas tun?

Von Facebook zu fordern, der Konzern solle in die Inhalte seiner Nutzer stärker eingreifen, hält Wolfgang
70 Schulz für den falschen Weg. »So schlimm manche Kommentare auch sind: Wir sollten Unternehmen nicht in die Rolle drängen, zu entscheiden, welche Kommunikation akzeptabel ist und welche nicht«, sagt er. Wer betroffen ist, könne das bei der Polizei melden, die muss der Sache nachgehen. Zudem könne eine Unterlassung veranlasst werden, wenn Persönlichkeitsrechte betroffen sind, gegebenenfalls müsse sogar Schmerzensgeld gezahlt werden. Das Problem ist nur: Selbst dann ist noch lange nicht gesagt, dass die Lüge auch
75 wieder verschwindet. Facebook ist gut darin, Fotos von Brüsten und Penissen zu entfernen, Lügen und Gerüchte bleiben meist stehen. Allein schon aufgrund ihrer großen Zahl und ihrer rasanten Verbreitung.

Bei der Polizei und anderen Behörden sei das Problem noch gar nicht richtig angekommen, sagt Berater Fuchs. Viele seien auf Facebook gar nicht präsent. Das Bundeskriminalamt sagt, es habe noch kein besonders geschultes Personal im Haus, das sich mit dem Phänomen beschäftige. Auch in den Ländern und Kommunen reagieren bislang nur wenige Behörden auf die Lügen im Netz. Fuchs fordert, dass auch klassische Medien in Zukunft öfter solche Gerüchte prüfen müssten.

Was nützt eine Richtigstellung?

»Es herrscht eine fatale Asymmetrie zwischen der massenhaften Verbreitung eines Gerüchts und seiner Korrektur«, sagt Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen. »Weil so viele Menschen ein Gerücht beispielsweise auf Facebook sehen, erscheint es als Wahrheit.« Spätere Korrekturen werden dagegen nicht so intensiv verbreitet. »Unter anderem, weil es peinlich ist, einer Fehlinformation aufgesessen zu sein, die man nun korrigieren muss«, sagt Pörksen. Vor allem aber muss es jemanden geben, der die Gerüchte als solche enttarnt. Einige Lokalzeitungen haben das in den vergangenen Monaten getan. Und es gibt spezialisierte Fakten-Checker: Die österreichische Online-Plattform Mimikama zum Beispiel. Deren Betreiber Andre Wolf prüft Gerüchte auf ihren Wahrheitsgehalt. Wolf sitzt bis zu 14 Stunden am Tag vor dem Computer. Er sagt, bei Facebook verbreitete Fakes würden Grundängste und Vorurteile schüren – und wenn sie gut aufbereitet seien, glaubten ihnen viele. Stellt sich heraus, dass eine Meldung nicht stimmt, wird sie oft heimlich gelöscht. »In den Köpfen der Menschen bleibt aber ein bisschen was davon zurück.« Das Dementi erreicht nur jene, die darauf klicken. Der Berater Fuchs sagt: »Geklickt wird aber oft das, was eigene Vorurteile bestätigt, nicht das, was sie widerlegt.«

Caterina Lobenstein, Jana Gioia Baurmann, DIE ZEIT Nr. 9/2016, <http://www.zeit.de/2016/09/geruechte-internet-falschmeldungen>

Aufgaben

Basis-Aufgaben

1. Fragen zum Textverständnis klären und Thesen diskutieren

- a. Benennen Sie die politischen Gruppierungen, die derzeit besonders aktiv Falschmeldungen streuen. Beschreiben Sie, welche Ziele damit verfolgt werden, und erläutern Sie die Funktion des »Lügenpresse«-Vorwurfs in diesem Zusammenhang.
- b. Arbeiten Sie heraus, warum Falschmeldungen und Gerüchte in sozialen Netzwerken besonders schwer zu erkennen sind und sich teilweise, trotz Korrekturen, über Jahre hinweg halten.
- c. Erschließen Sie die Bedeutung des Begriffs »Bestätigungslesen« aus dem Kontext und beziehen Sie diesen Begriff auf das Userverhalten im Umgang mit Falschmeldungen. Erörtern Sie in diesem Zusammenhang folgendes Zitat: »Aus Wünschen und Wahrnehmungen baut sich jeder seine Wirklichkeit, immun gegen Daten und Statistiken.«
Quelle: Eva Bucher, ZEIT ONLINE, www.zeit.de/2016/46/wissenschaft-fakten-politik-postfaktisches-zeitalter
- d. Fassen Sie zusammen, welche rechtlichen Schritte man gegen Gerüchte und Falschmeldungen einleiten kann, und legen Sie dar, welche Schwierigkeiten es gibt, diese durchzusetzen.

2. Information und Meinungsbildung: Die ethische Dimension des Informationsverhaltens erörtern

- a. Schildern Sie anhand der im Text vorgestellten Beispiele von Falschmeldungen im Rahmen der Flüchtlingsdebatte, auf welche Weise solche Gerüchte die Meinungsbildung beeinflussen: Welches Bild von Flüchtlingen wird vermittelt? Welche politischen Anschauungen und Forderungen werden aufgrund dieser falschen Informationen möglicherweise gefördert? Welche Folgen hat es, wenn man solche Falschmeldungen liked, shared oder weiterverlinkt?
- b. Nehmen Sie Stellung zu folgender These: »Die Art und Weise, wie ich mich informiere, ist keine reine Privatsache, denn ich trage durch mein Informationsverhalten auch eine Verantwortung dafür, dass Personen, Meinungen und Ereignisse gerecht beurteilt werden.«

Weiterführende Aufgabe

3. Quellenkritik: Kennzeichen für glaubwürdige Informationen herausarbeiten

- a. Sammeln Sie im Plenum weitere Beispiele von möglichen Gerüchten, Falschmeldungen oder Hoaxes, von denen Sie gehört oder gelesen haben. Nennen Sie, wenn möglich, die Quelle, und besprechen Sie, wie Sie die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten einschätzen.
- b. Rekapitulieren Sie Methoden und Instrumente der Quellenkritik/Quellenanalyse aus Ihrem Geschichtsunterricht. Tragen Sie zusammen, nach welchen Kriterien historische Quellen interpretiert werden, und beziehen Sie diese auf die Glaubwürdigkeit von Quellen im Netz.
- c. Sammeln Sie im Plenum weitere Vorschläge, die Ihnen helfen, eine Methode zu entwickeln, die Glaubwürdigkeit von Informationen im Netz besser einzuschätzen. Entwickeln Sie hieraus eine Checkliste als Instrumentarium, nach der Sie Informationen überprüfen und leichter Fakten von Gerüchten unterscheiden können.



Internetseiten zum Thema:

Digitale Ethik: Meine Verantwortung im Netz

ZEIT ONLINE: Ethik für Nerds

<http://www.zeit.de/2014/34/informatik-ethik-regeln>

ZEIT ONLINE: Der Untergang der Fakten

<http://www.zeit.de/2016/46/wissenschaft-fakten-politik-postfaktisches-zeitalter>

ZEIT ONLINE: Verschwörungstheorien – Glauben ohne Gott

<http://www.zeit.de/2016/45/verschwörungstheorien-glaube-argumente-kolumne-bahr>

Hochschule der Medien Stuttgart, Institut für digitale Ethik

<http://www.digitale-ethik.de>

Mimikama: Verein zur Aufklärung über Internetmissbrauch

<http://www.mimikama.at>

Deutsche Telekom Stiftung

<https://www.telekom-stiftung.de>

Juuuport – Die Selbstschutz-Plattform für Jugendliche

<https://www.juuuport.de>



Das kostenlose ZEIT-Angebot für Schulen

Die Unterrichtsmaterialien für das Schuljahr 2016/2017 »Medienkunde« und »Abitur, und was dann?« sowie DIE ZEIT für drei Wochen im Klassensatz können Sie kostenfrei bestellen. Alle Informationen unter:

www.zeit.de/schulangebote

IMPRESSUM

Projektleitung: Franziska Sachs, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
Projektassistentin: Jannike Möller, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen befähigt